

8. Kammer- konzert

KONZERT

Alexej Gerassimez
„Genesis of Percussion“

STELL DIR VOR | Staatstheater Darmstadt

„Musik ist keine Sprache. Jedes Musikstück ist eine Art Felsblock in einer komplexen Form mit Schrammen und Mustern, die darauf und darein geritzt sind und die Menschen auf 1.000 verschiedene Weisen entziffern können, ohne dass eine dieser Weisen die beste oder wahrste wäre. Auf Grund dieser Vielfalt von Deutungen fördert die Musik wie ein Kristallkatalysator alle möglichen Phantasmagorien zutage.“

Iannis Xenakis

8. Kammerkonzert

Alexej Gerassimez
„Genesis of Percussion“

Donnerstag, 13. April 2023, 20:00 Uhr
Großes Haus, Staatstheater Darmstadt

Alexej Gerassimez (*1987)
Creacor

Minoru Miki (1930 – 2011)
Marimba Spiritual

Alexej Gerassimez
Soul of Bottle
Aqua Musica

Maurice Ravel (1875 – 1937)
Ondine aus Gaspard de la Nuit

Casey Cangelosi (*1982)
Bad Touch für Percussion und Tonband

Pause

Alexej Gerassimez

Synchronisation

Eric Whitacre (*1970)

Sleep (orig. für Chor)

Iannis Xenakis (1922 – 2001)

Rebonds B

Pjotr Iljitsch Tschaikowski (1840 – 1893)

Kinderalbum op. 39 (Fassung von Alexej Gerassimez)

Der Reiter / Die Hexe / Die Beerdigung der Puppe / Walzer / Kamarinskaya

Alexej Gerassimez

Rotos

PERCUSSION

Alexej Gerassimez

Lukas Böhm

Julius Heise

Sergey Mikhaylenko

Emil Kumucuyan

DAUER *circa 2 Stunden, eine Pause*

Ton- und Bildaufnahmen sind aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.
Bitte schalten Sie Ihre Mobiltelefone aus.

Alexej Gerassimez

Der in Essen geborene Perkussionist Alexej Gerassimez ist als Musiker so vielseitig wie sein Instrumentarium. Sein Repertoire reicht von Klassik und Neuer Musik über Jazz bis hin zu Minimal Music und erweitert sich zusätzlich durch eigene Kompositionen und neue Konzerte, die ihm auf den Leib geschrieben werden. Alexej Gerassimez ist nicht nur ein phänomenaler Virtuose, sondern ein kreativer und intelligenter Musiker, mit einer unglaublichen Energie und großem Farbenreichtum. Er gestaltet Solo-Programme



und ist begeisterter Kammermusiker. Mit seiner eigenen Percussion Group ist er 2023 u. a. in der Alten Oper Frankfurt, der Tonhalle Düsseldorf und im Muziekgebouw Amsterdam zu erleben. Zu seinen Partnern zählen die Pianisten Arthur und Lucas Jussen und der Jazzpianist Omer Klein. Mit dem gemeinsamen Programm „Firebird“ werden die beiden im Jahr 2023 erstmals bei den Kunstfestspielen Herrenhausen in Hannover und beim Istanbul Music Festival zu Gast sein. Mit dem SIGNUM saxophone quartet geht Alexej Gerassimez auf „eine Reise durch das Universum“, das erfolgreiche Programm „Starry Night“ ist 2021 bei Berlin Classics als Album erschienen und war bereits bei Festivals wie dem Heidelberger Frühling, Grafenegg Festival, Schleswig Holstein Musikfestival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zu erleben. Als Solist ist Alexej Gerassimez Gast international renommierter Orchester wie die Münchner Philharmoniker, das Prager Radio Sinfonieorchester und das Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung von Dirigenten wie John Axelrod, Tan Dun, Kristjan Järvi und Alexander Liebreich. In der Saison 2022/2023 ist er Artist-in-Residence

der Jenaer Philharmonie und folgt Wiedereinladungen der Nürnberger Symphoniker und der NDR Radiophilharmonie. Die Uraufführung von John Psathas Konzert „Leviathan“ fand im Herbst 2021 in der Berliner Philharmonie mit dem Rundfunksinfonieorchester Berlin unter Markus Poschner statt, gefolgt von Konzerten in der Elbphilharmonie und der Tonhalle Düsseldorf und einem Konzert in Wellington, Neuseeland. Im Frühling 2022 fand die Uraufführung und Aufnahme (BIS records) von Kalevi Aho's Doppelkonzert für Viola und Perkussion mit dem Lahti Symphony Orchestra unter Anja Bihlmaier statt. Das neue Schlagzeugkonzert der japanischen Komponistin Malika Kishino erklang im November 2022 erstmals beim NOW Festival der Essener Philharmonie unter der Leitung von Jonathan Stockhammer. Alexej Gerassimez ist Professor für Schlagzeug an der Hochschule für Musik und Theater in München.

Lukas Böhm

Lukas Böhm studierte an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin sowie als Stipendiat der Karajan-Akademie bei den Berliner Philharmonikern. Er ist u.a. mit dem 1. Preis bei der „Universal Marimba Competition Belgium“ 2017 sowie dem 1. Preis und zwei Sonderpreisen bei der „19th OSAKA International Music Competition 2018“ in Japan ausgezeichnet worden. Konzertreisen und Gast-Dozenturen führten ihn durch Europa, Asien, die USA, Kanada und nach Südamerika. Seine Leistungen wurden gewürdigt durch Förderpreise und Stipendien der Studienstiftung des deutschen Volkes, Deutschen Stiftung



Musikleben, Oscar und Vera Ritter-Stiftung, Ensemble modern Akademie, Manfred Vetter-Stiftung für Kunst und Kultur, Richard Wagner Stipendienstiftung, Marie-Luise Imbusch Stiftung und der Internationalen Musikakademie für hochbegabte Jugendliche in Deutschland e.V.. Für „außergewöhnliche Leistungen auf dem Gebiet der Interpretation“ wurde ihm der RITTER-Preis verliehen, zahlreiche Rundfunk- und Fernsehproduktionen (ARD, ZDF, ARTE, NDR, BR, RBB) sowie CD-Einspielungen dokumentieren sein Schaffen. Zum Wintersemester 2018 ist Lukas Böhm als Professor an die Hochschule für Musik und Tanz Köln/Wuppertal berufen worden. Zum Sommersemester 2019 folgte der zusätzliche Ruf an die Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ Dresden, mit dem eine zukunftsorientierte Tätigkeit im Nachwuchsförderbereich am Sächsischen Landesgymnasium für Musik Dresden einherging. Seit dem Sommersemester 2021 lehrt er in Vertretung für Prof. Li Biao an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin und engagiert sich in enger Zusammenarbeit mit der Education-Abteilung der Berliner Philharmoniker im Bereich Musikvermittlung an sozialen Einrichtungen. Aktuelle CD-Produktionen umfassen eigene Ausarbeitungen klassischer Werke für Schlagzeug (Mission:Berlin mit Ni Fan; Label Naxos) sowie Kammermusikrepertoire mit Chen Reiss, Jens Peter Maintz, Eldar Nebolsin oder Noah Bendix-Balgley. Darüber hinaus ist er regelmäßig zu Gast bei renommierten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, der Deutschen Oper Berlin, und dem Deutschen-Symphonie Orchester. Als Endorser wird Lukas Böhm von Yamaha und Meinl ausgestattet.

Julius Heise

Der Jazz-Vibraphonist Julius Heise spielt vorrangig improvisierte Musik, Jazz und Musik für Percussion-Ensembles. In den letzten Jahren spielte er unter anderem mit den Projekten Damir Out Loud, Andromeda Mega Express Orchestra, Brandt Brauer Frick Ensemble, der Berlin Mallet Group mit David Friedman und Genesis of Percussion mit Alexej Gerassimez. Julius komponierte Theatermusik für das Berliner Ensemble und das Konzerthaus Berlin. Aktuell beschäftigt er sich hauptsächlich mit freier Improvisation. Seit 2019 ist er Dozent für Jazz-Vibraphon am Jazz Institut Berlin.



Sergey Mikhaylenko

Geboren in Novosibirsk, Russland ist Sergey Mikhaylenko ein vielseitiger Schlagzeuger, der in Deutschland lebt. Sergey Mikhaylenko tritt sowohl als Solist als auch als Mitglied von Kammermusikensembles und Orchestern im In- und Ausland auf. Seit 2017 ist er Solo-Schlagzeuger des Göttinger Symphonieorchesters. Als Solist und Kammermusiker spielte er bereits etliche Konzerte in Rahmen der Salzburger Festspiele, La folle Journée (Frankreich), Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Beethoven-



fest Bonn, Musikfest Bremen, Audi Festspiele Ingolstadt, Rheingau Musikfestival, Heidelberger Frühling und dem Martha Argerich Festival Hamburg. Als Orchestermusiker hat Sergey mit namhaften Dirigenten wie Teodor Currentzis, Kent Nagano, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Vladimir Jurowski und Kirill Petrenko zusammengearbeitet. Regelmäßig gastiert er bei MusicAeterna, dem RSB Sinfonie Orchester, der NDR Radiophilharmonie, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Ensemble Mini und dem Mozarteum Orchester Salzburg. Nach seinem Abschluss an der Universität Mozarteum in Salzburg in der Klasse von Peter Sadlo, Alexej Gerassimez und Ernst-Wilhelm Hilgers vertieft Sergey derzeit seine Kenntnisse und Fähigkeiten als Master Student an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin. Unter der Mentorschaft von Franz Schindlbeck, Rainer Seegers und Biao Li arbeitet Sergey daran, die musikalischen Grenzen des Klangs mit Schlagzeuginstrumenten zu erforschen.

Emil Kuyumcuyan

Der Percussionist Emil Kuyumcuyan wurde in Istanbul geboren. Er hat armenische, griechische, afrikanische und kroatische Wurzeln. Nach seiner musikalischen Ausbildung bei Turgut Mehmet Sökmen am „Mimar Sinan Istanbul State Conservatory“ studierte Emil Kuyumcuyan bei Marta Klimasara, Klaus Dreher, Jürgen Spitschka und Harald Loehle an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart und anschließend bei Jean Geoffroy am CNSMD in Lyon.



Emil gewann den ersten Preis beim renommierten „Tromp International Percussion Competition“, zu seinen weiteren Auszeichnungen gehören ein

erster Preis als Solist beim „Stockholm International Music Competition“ und ein Preis für sein Trio „Talking Drums“ beim „International Percussion Competition Luxembourg“. Außerdem erhielt er Förderungen und Stipendien der Yamaha Foundation Europe, der Alfred-Toepfer-Stiftung, das Deutschlandstipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg und das Nguyen Thien Dao Stipendium. Im Jahr 2016 wurde er mit dem DAAD-Preis (Deutscher Akademischer Austauschdienst) ausgezeichnet.

Als Komponist erhielt er Aufträge von der IPEA Competition Shanghai und der Philharmonie Köln (KoelnMusik). Er stand im Muziekgebouw Amsterdam und Eindhoven, im Centre Pompidou Paris und in der Philharmonie Sankt Petersburg auf der Bühne und hat Aufnahmen für den Bayerischen Rundfunk und den SWR gemacht. Emil hat mit dem Ensemble Intercontemporain, dem Orchestre Nationale de France, dem Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Staatsorchester Stuttgart, dem Asko Schoenberg Ensemble, dem Schlagwerk Den Haag und dem Staatsorchester Stuttgart gespielt, um nur einige zu nennen. Diese Bühnen führten ihn nach Österreich, Brasilien, China, Kroatien, Tschechien, Dänemark, Frankreich, Italien, Israel, Luxemburg, Myanmar, in die Niederlande, Polen, Russland, Slowenien, Schweden und in die Schweiz.

Der Perkussionist tritt seit 2016 mit der deutschen Puppenspielerin Anne-Kathrin Klatt auf und ist Co-Solist bei „Marching & Breakin“, einer Show, die Perkussion, Breakdance, Marching Band und Straßenkultur verbindet und von dem niederländischen Perkussionisten Dominique Vleeshouwers entwickelt wurde. 2019 debütierte sein erstes audiovisuelles Erlebnis mit dem Titel „ISTANBUL | the roots“, eine musikalische Performance, die von der Stadt selbst inspiriert ist, und er ist seit 2020 Mitglied von „Percussions de Strasbourg“.

Emil Kuyumcuyan gibt international Meisterkurse und hat sein künstlerisches Know-how mit Instituten wie „Emesp São Paulo“, „Tschaikowsky-Konservatorium Moskau“, „Gnessin-Institut Moskau“ und seiner Alma Mater in Stuttgart geteilt. Seit kurzem unterrichtet er am Royal Northern College of Music (RNCM) als Gastdozent für Kleine Trommel.

Genesis of Percussion

„Das Schlagzeug als Soloinstrument steckt eigentlich noch in den Kinderschuhen. Die Entwicklung, die das Klavier, die Geige, das Cello durchgemacht haben, fängt bei uns erst gerade an.“ Alexej Gerassimez (*1987) ist fest davon überzeugt, dass dem Schlagzeug das 21. Jahrhundert gehört. Viel Spannendes entwickelt sich auf diesem Gebiet gerade, sagt der junge Musiker. Er steckt voller Unruhe und kreativer Energie. Sein Programm „Genesis of Percussion“ ist eine stilistisch vielfältige Entdeckungsreise durch die Welt des Schlagzeugklanges: Von Ur-Rhythmen und elementaren Kräften des Trommelns über Spätromantik und Impressionismus bis hin zu Jazz, Minimalismus und komplexen Rhythmen.

Geist aus der Flasche

Gerassimez schreibt auch für sich selbst immer wieder neue Werke. Mit seinen Eigenkompositionen und Improvisationen wird er damit folgerichtig selbst zu einer Quelle der Klänge. Sich eigenes Repertoire zu generieren, ist für einen Schlagzeuger nicht nur wichtig, sondern notwendig. Soloabende für die Instrumente der Schlagzeuggruppe sind noch nicht lange Gang und Gäbe, Originalwerke eher rar gesät. „Das Repertoire kann man an einer Hand abzählen“, sagt Gerassimez. Im Weg ist ihm beim Komponieren lediglich die digitale Welt und ihre immerwährende Beschleunigung, die die Zeit zum Innehalten begrenzt. „Es passiert schnell, dass man durchs Organisieren und Kommunizieren über diverse Ebenen den Blick für das Wesentliche verliert, nämlich für die Musik an sich. Das darf nicht sein, daher schaffe ich mir – so gut es geht – zwischen Tourneen und Interviews immer wieder Perioden, in denen ich für mich bin und kreativ arbeiten kann.“ Das Ergebnis ist heute Abend in Stücken wie „Creacor“, „Aqua musica“, „Synchronisation“ und „Rotos“ zu hören. „Soul of Bottle“ ist in diesem Reigen etwas Außergewöhnliches. Gerassimez erforscht hier die klangliche Seele einer Flasche und findet dabei über 20 Sounds, die man darauf erzeugen kann.

Auch wenn man jetzt noch nicht weiß, was sich hinter den Stücken von Gerassimez verbirgt: man kann es erahnen, denn die Titel weisen darauf hin. „Creacor“ ist beispielsweise ein cleveres Wortspiel, bei dem sich Kreativität mit Herz verbindet – und zugleich auf den „Creator“, den Urheber, verweist.

Requiem und Auferstehung: „Marimba Spiritual“

Ein Klassiker der Literatur ist Minoru Mikis „Marimba Spiritual“, komponiert für die Schlagzeugin Keiko Abe. Schon 1968 hat Miki (1930 – 2011) in „Time for Marimba“ für Abe ein Marimba-Stück geschrieben. Einige Unarten der damals üblichen Spielpraxis wollte er dabei umgehen. Es sollte eine Originalkomposition werden, keines der damals üblichen Arrangements westlicher Kunstmusik. Zudem wollte er das wohlfeile Tremolo, ein übliches Stilmittel bei der Marimba, so gut wie möglich vermeiden. „Time for Marimba“ wurde damals zum Ausgangspunkt der modernen Marimba-Spielpraxis. 1969 ließ Minoru Miki noch ein Konzert für Marimba und Orchester folgen. Erst 1983 widmete er sich wieder dem Instrument, und wieder war es Keiko Abe, die ihn dazu anregte. So entstand über den Jahreswechsel 1983/84 „Marimba Spiritual“. Weltpremiere war am 18. März 1984 im Concertgebouw Amsterdam, natürlich mit Keiko Abe als Solistin.

Der erste Teil des Werkes ist ein Requiem für die Hungeropfer in Afrika, die 1983 in großer Zahl zu beklagen waren. Miki fühlte sich verpflichtet, seiner Wut darüber und seinem Mitleid hier Ausdruck zu verleihen. Dem steht eine lebendige „Auferstehung“ entgegen und bildet mit dem ersten Teil eine Art spirituellen Prozess, der im Titel des Werkes ausgedrückt ist. Die rhythmischen Muster in „Marimba Spiritual“ hat Miki den festlichen Trommelzeremonien des Chichibu-Gebietes nahe Tokio entlehnt. Spontane Erfindung genießt zudem Vorfahrt gegenüber strikter Organisation des harmonischen und melodischen Materials. Alles ist zwar genauestens notiert,

jedoch sind die Partien der Schlagzeuger nur annähernd in Höhe und Qualität bezeichnet. Die Klangbalance zu finden und zu halten, ist Aufgabe der Spieler.

Wassermusiken, nicht von Händel

„Aqua musica“ („Wassermusik“) ist eine Eigenkomposition von Alexej Gerassimez. Und auch hier verweist der Titel auf den möglichen Inhalt. Die modernen Schlagzeuginstrumente sind auch für den Einsatz im Wasser bereit, sie können in durchsichtige Plexiglashalbkugeln getaucht werden. Der Klang rutscht dabei ab, verwischt, wird gedämpft. Vorgesehen sind dafür zum Beispiel Blechschalen, Gongs, Röhren und Gläser, nicht zu vergessen die Wassertrommeln selbst mit ihrem hohlen, hölzernen Klang. Auch die Hände können mit dem Wasser allerhand Dinge anstellen, wie wir sie aus heißen Tagen im Freibad oder kalten in der Badewanne kennen. Von anderem Zuschnitt ist eine weitere, romantische Wassermusik: „Ondine“ von Maurice Ravel. Dieses Stück ist Teil eines der berühmtesten und beachtetesten Werke der Klavierliteratur, „Gaspard de la Nuit“. Ravel hat in diesem dreiteiligen Zyklus der Klaviertechnik neue Horizonte eröffnet. Auf fantasievolle Art setzt er hier Schauergedichte von Aloysius Bertrand in Musik um und verbindet damit, wie das literarische Vorbild, Horror mit Eleganz. Den „Gaspard“ schrieb er 1908 für seinen engen Freund Ricardo Vinès, der auch die Uraufführung bestritt.

Der zahmste, schönste und farbigste der drei Sätze ist „Ondine“. Die Geschichte, die das Gerüst des Stückes bildet, ist bekannt. Ondine (bzw. Undine) ist eine Meerjungfrau, die einen Menschen verführen will, indem sie ihm vorsingt. Als der so Angesungene ihr klarmacht, dass er vergeben ist, schreit sie und lacht – und verschwindet so schnell, wie sie gekommen ist. Die magische, mysteriöse, dunkle Welt des Wassers ist es, die Ravel hier musikalisch darstellt, meist in verhaltener Lautstärke, mit rauschenden Arpeggien und glitzernden Ton- und Akkordwiederholungen. Der Gesang

der Ondine muss dabei immer hörbar bleiben, was auch eine der Herausforderungen für den Interpreten ist.

Abgespacete Pantomime

1981 geboren ist der Amerikaner Casey Cangelosi. Er ist „Director of Percussion Studies“ an der James Madison University in Harrisonburg, Virginia. Sein Solo mit elektronischen Klängen „Bad Touch“ hat er 2013 komponiert. Es wurde in Auftrag gegeben vom thailändischen Perkussionisten Paopun „Mu“ Amnatham und ist weniger ein virtuoses Trommelstück als ein theatralisches Ereignis. Kein Geräusch wird auf der Bühne produziert, der Spieler bewegt sich stattdessen in einer ausgeklügelten Choreografie zu den Sounds vom Band. „Bad Touch“ muss in einem Raum aufgeführt werden, der so dunkel wie möglich ist. Im ersten Abschnitt „The Touched“ („Die Ergriffenen“ bzw. „Die Berührten“) akzentuiert der sitzende Spieler das Hörbare mit Lichtblitzen, die er mit dem Fuß auslöst. Aber auch die Option kompletter Dunkelheit hat er hier. „The Antenna“ („Die Antenne“, „Der Empfänger“) ist eine Pantomime zu gesampelten Sounds, in der der Schlagzeuger seinen Trommelstock wie eine Wiege hin und her pendeln lässt. In „Mixed Self“ („Gemischtes Solo“) muss der Spieler, wiederum pantomimisch, seine Aktionen einem komplexen rhythmischen Muster vom Band angleichen. „The Constellations“ („Die Sternkonstellationen“) schließlich ist ein mystischer Epilog, in dem der Spieler mit LED-Lichtern im Dunklen den Tierkreis ausmisst. Im Hintergrund läuft eine verweichlichte Version des berühmten C-Dur-Präludiums von Bach – jenes Stückes, das 1977 mit der Raumsonde Voyager ins All geschickt wurde.

„Sleep“

Nach „Synchronisation“, einer weiteren Eigenkomposition von Alexej Gerassimez, steht im zweiten Teil des Abends ein Werk des 1970 geborenen Amerikaners Eric Whitacre auf dem Programm. Ein ungewöhnlicher Musiker, der vor allem als Chorkomponist bekannt ist. Für seine Musik erhielt Whitacre 2012 einen Grammy, schrieb unter anderem auch ein Musical und komponierte mit Hans Zimmer an der Musik zu „Fluch der Karibik“. „Sleep“ (1999) ist ursprünglich ein Chorwerk, bei dem die Stimmen mehrfach geteilt sind und die – bei allem harmonisch-soliden Untergrund – dissonante Reibungen erzeugen. Das choralartige, schlichte Stück ist ein Auftragswerk der Mezzo-Sopranistin Julia Armstrong, ein Requiem auf ihre Eltern, die nach 50 Jahren Ehe beide innerhalb einer Woche gestorben waren. Die Instrumentalversion für Schlagwerk gibt nicht den Text von Charles Anthony Silvestri wieder, beschwört aber wie das Original eine intensive Atmosphäre herauf. Es geht um den Abendmond, den Schlaf, die Schlaflosigkeit, Nachtgeräusche und die dunklen, tiefen Träume, die endlich den Schläfer erfassen.

Virtuose Rhythmen: Xenakis’ „Rebonds B“

Der programmatische Schwenk zur Musik von Iannis Xenakis (1922 – 2001) ist ohne Frage abenteuerlich. Der Komponist war einer der Pfeiler der Nachkriegsavantgarde in Europa. Seine Musik war schon seit Mitte der 1950er Jahre ein Phänomen. Sie ist mathematisch, strukturell und wissenschaftlich er- und durchdacht, wirkt aber trotzdem spontan, wie improvisiert und widmet sich fundamentalen Ausdrucksformen des menschlichen Daseins. Xenakis’ Musik pulsiert rhythmisch oft auf geradezu archaische Weise, besonders in seinen Stücken für Schlagzeug. „Rebonds B“ („Rückpraller B“), komponiert 1988 für Sylvio Gualda, ist Teil des Zweiersets „Rebonds A/B“ und ist instrumentiert für zwei Bongos, eine Tumba-Trommel, ein Tom-Tom, eine Große

Trommel und ein Set von fünf Woodblocks. Der herkömmliche Vierviertakt, in dem „Rebonds B“ notiert ist, hat wenig zu sagen und nichts mit dem Timing der Motive und Themen zu tun. Sie werden über eine lange Zeit wiederholt und dabei graduell verändert. Xenakis' Ziel ist es, seine Musik so klingen zu lassen, als werde sie nicht nur von einem Spieler interpretiert. Zwischen Woodblocks und Trommeln wandern die Rhythmen, akzentuiert und in verschiedenen Lautstärken, virtuos hin und her.

From Petja with Love

Dass auch romantische Kinderstücke auf Schlagzeug eine gute Figur machen, beweist Alexej Gerassimez mit fünf Stücken aus Peter Tschaikowskys „Album für Kinder“ op. 39. Tschaikowsky schrieb den Zyklus mit dem Untertitel „24 einfache Stücke à la Schumann“ zwischen Mai und Juli 1878 für Klavier. Schon im Februar jenes Jahres kam bei ihm die Idee auf, etwas für Kinder Geeignetes zu komponieren. Die Sammlung eignete er seinem Lieblingsneffen Vladimir Davydov (genannt Bob) zu. Seinem Schwager Vladimir schrieb er im Dezember 1878: „Sag' Bobik, dass die Musik mit Bildern gedruckt, dass die Musik von Onkel Petya komponiert wurde. Bobik gibt eine unvergleichlich herzerfrischende Figur ab, wenn er spielt, und er schaut vielleicht in die Noten und denkt, eine ganze Sinfonie sei ihm gewidmet.“

Auf diese romantischen Stücke lässt Alexej Gerassimez mit „Rotos“ noch ein Stück folgen, mit dem er und seine Percussion Group noch einmal glänzen können. Wie komponiert er eigentlich? Meistens schreibe er viel, streiche aber auch eine Menge. „Kompositionen können aus sehr vielen verschiedenen Dingen entstehen, Emotionen, Erlebnissen, Ideen und Gedanken, oder wenn ich auf Menschen treffe, mit denen ich musiziere. Dann entsteht eine musikalische Vision. Und es wird spannend, wenn diese Vision so stark ist und eine Art Eigenleben daraus entsteht.“

Markus Bruderreck

Maximilian Hornung



KONZERT

9. Kammerkonzert

Werke von Beethoven, Prokofjew und
César Franck

VIOLONCELLO Maximilian Hornung

KLAVIER Hisako Kawamura

Do, 04. Mai 2023, 20:00 Uhr /

Orangerie Darmstadt

6. Sinfoniekonzert

Robert Schumann Ouvertüre, Scherzo und Finale

Katherine Balch Cellokonzert (UA)

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60

VIOLONCELLO Maximilian Hornung

LEITUNG Karsten Januschke

So, 07. Mai 2023, 11:00 Uhr / Großes Haus

Mo, 08. Mai 2023, 20:00 Uhr / Großes Haus

Staatstheater
STELL DIR VOR Darmstadt

Soli fan tutti – 7. Konzert

Werke von Maurice Ravel, Krzysztof Penderecki und Franz Schubert

MITGLIEDER DES STAATSORCHESTERS DARMSTADT

So, 16. April 2023, 11:00 Uhr / Foyer Großes Haus

Unerhört! – Maria Theresia von Paradis & Louise Reichardt

Begegnungen mit Komponistinnen

KLAVIER Jan Croonenbroeck

MEZZOSOPRAN Solgerd Isalv KLARINETTE Michael Schmidt

Sa, 23. April 2023, 19:30 Uhr / Kammerspiele

Lauschangriff – Ich will Spaß

Ein Streifzug durch Musik, die gute Laune macht

VON UND MIT Gernot Wojnarowicz

Mi, 03. Mai 2023, 20:00 Uhr / Bar der Kammerspiele

Literatur und Textnachweise

Der Programmtext von Markus Bruderreck wurde vom Autoren freundlicherweise zur Verfügung gestellt./ Sollte es uns nicht gelungen sein, die Inhaber*innen aller Urheberrechte ausfindig zu machen, bitten wir die Urheber*innen, sich bei uns zu melden.

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst



Freundeskreis
Sinfoniekonzerte
Darmstadt e.V.

Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand

GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung ORCHESTERDIREKTOR Gernot Wojnarowicz

LEITUNG KOMMUNIKATION Kai Rosenstein REDAKTION MAGNUS BASTIAN SCHLUSS-

REDAKTION Sandra Ihrig CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIEL-

ZEIT 2022 / 2023 Bureau Sandra Doeller AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Nikolaj

Lund, Kaupo Kikkas, Christoph Hengelhaupt, Tumen Dondukov, Claudia Hansen

HERSTELLUNG DRACH Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 29

REDAKTIONSSCHLUSS 11.04.2023 / Änderungen vorbehalten STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE

*RMV-KombiTicket: Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten
ins Staatstheater Darmstadt.*



**„Das 21. Jahrhundert gehört dem
Schlagzeug. Wir Percussionisten können
zu Rettern der Klassik werden!“**

Alexej Gerassimez

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

